

White Christmas

Aoi X Kai

Von -shiyuu

Kapitel 2:

Schon seit Tagen fieberte er Weihnachten entgegen und nun war es endlich so weit. Zwar würde er dieses Jahr ohne seine Eltern feiern, doch das machte nichts, denn jemand anderes würde die Feiertage mit ihm verbringen, jemand ganz besonderes. Genau in diesem Moment stand er vor der Tür dieses besonderen Menschen. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Zwar war er immer etwas aufgeregt, wenn er ihn abholte, aber so schlimm wie jetzt war es noch nie gewesen. Sogar seine Hände zitterten leicht.

Er stand jetzt bestimmt schon einige Minuten hier vor der Tür und er jetzt konnte er sich dazu durchringen anzuklopfen. Es dauerte nicht lange, bis ihm geöffnet wurde und vor ihm nun ein kleiner Brünetter stand, eine Tasche in der Hand und ein zaghaftes Lächeln auf den Lippen. Er war zwar immer noch nervös, aber seine Hände hörten auf zu zittern, als er nach seiner griff und ihn sacht mit sich zog. Der Kleine widersprach nicht und ging ohne ein Wort zu sagen neben ihm.

Es dauerte dann auch nicht lange bis sie bei ihm waren.

„Willst du denn gar nicht deine Jacke ausziehen, Kai?“, fragte er lächelnd.

Der Angesprochene zuckte leicht zusammen als er seinen Namen hörte. Er nickte, sagte aber immer noch nichts.

Aoi nahm seine Tasche und brachte sie in sein Zimmer. Als er die Treppen wieder runter stieg, stand Kai noch immer im Flur, scheinbar unschlüssig was er nun tun sollte.

Aber er lächelte immer noch, nahm in wieder an die hand und ging mit ihm in die Küche.

„Wir sind alleine hier, fühl dich ganz wie zu Hause...“, sagte er leise. Die Tatsache, dass der Brünette zwar leicht nickte, aber immer noch nichts sagte, ließ ihn leise aufseufzen. Er beschloss erstmal Tee für sie beide zu machen.

Als er sich wieder umdrehte und die beiden Tassen auf den Tisch stellte, saß Kai bereits und blickte aus dem Fenster. Er folgte seinem Blick, und stellte überrascht fest, dass es zu schneien begonnen hatte. Die ersten kleinen Schneeflocken diesen Winter...

Er sagte nichts, setzte sich einfach zu ihm und betrachtete sein Profil.

Dass Kai sehr hübsch war, war ihm schon aufgefallen, als er ihn das erste Mal gesehen hatte. Aber mit der Zeit war er immer bezaubernder geworden und Aoi fühlte sich immer mehr zu ihm hingezogen, auch wenn er so schweigsam war. Das machte ihn

besonders. Er war anders als seine bisherigen Freunde. Er redete nicht pausenlos, aber Aoi wusste trotzdem immer, wie es ihm ging und an was er gerade dachte. Kai war für ihn weit mehr als bloß ein Freund. Und er wollte ihn das auch spüren lassen, es ihm am liebsten sagen – immer und immer wieder. Aber bisher hatte er das noch nicht getan, aus Angst er würde den anderen so zu sehr bedrängen. Und das wollte er nicht. Doch jetzt sah er das etwas anders... Kai hatte immer mehr zärtliche Berührungen zugelassen und ihm auch zu verstehen gegeben, dass ihm diese nicht unangenehm waren. Es war sogar schon normal, dass sie Hand in Hand gingen, egal wohin sie wollten.

Kai selbst war aber immer noch nicht offener geworden. Er hatte noch nie von sich aus seine Hand genommen oder sich gar an ihn gekuschelt. Er wusste ja, dass Kai eben einfach so war, doch aufgeben wollte er nicht.

Sie saßen noch einige Zeit einfach so nebeneinander und tranken Tee. Und Kai blickte unentwegt aus dem Fenster, beobachtete das sanfte Treiben der Schneeflocken. Er merkte nicht, wie Aoi sich erhob und ihre Tassen wieder wegräumte. Erst als der Schwarzhaarige seine Hand nahm, wandte er den Blick vom Fenster ab und sah zu ihm hoch. Sein Blick war traurig, doch er sagte immer noch nichts. Aoi wusste auch so, was ihn bedrückte. Noch nie hatte er Weihnachten gemocht. Dieses Jahr war es aber anders. Denn er war nicht zu Hause und musste sich das Geschrei seiner Mutter anhören. Er war hier, bei seinem besten Freund. Das würde das erste Weihnachten sein, an dem es keinen Streit gab. Denn mit Aoi hatte er noch nie gestritten. Und er würde auch nie mit ihm streiten. Denn sie wussten immer, was der andere dachte.

Er war immer noch völlig in Gedanken, als der Schwarzhaarige mit einem Mal stehen blieb. Er blickte sich leicht verwirrt um und überlegte, wie sie in sein Zimmer gekommen waren. Er blieb stehen, während Aoi das Gästebett für ihn fertig machte und sich auch schon umzog.

Als Kai seinen nackten Oberkörper sah, wandte er den Blick ab. Eine gesunde Röte hatte sich auf seinen Wangen ausgebreitet. Doch er schwieg weiterhin, zog sich nun auch schnell seinen Pyjama an. Er hatte Aoi schon oft so gesehen. Am liebsten hätte er ihn dann unentwegt angestarrt, doch immer wenn ihm dies bewusst wurde, wand er peinlich berührt den Blick ab. Als er fertig war, schlüpfte er schnell unter seine Decke und kuschelte sich darin ein. Eigentlich war es warm im Zimmer, doch er begann zu zittern. Er biss sich auf die Unterlippe. Warum bloß zitterte er? Konnte er denn Weihnachten nicht mal ertragen, wenn er mit Aoi zusammen war? Es war doch so schön mit ihm. Er genoss es wirklich in seiner Nähe zu sein... Seine Nähe... Er musste daran denken, wie er neulich mit ihm im Bett gelegen und sich an ihn geschmiegt hatte. Er spürte, wie seine Wangen gleich wieder heiß wurden, wenn er nur daran dachte. Aber sein Körper hörte nicht auf zu zittern. Er schloss die Augen, versuchte zu schlafen, doch es gelang ihm nicht. Er wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, bis sein Körper von einer angenehmen Wärme umfungen wurde. Sofort hörte das Zittern auf.

Aoi hatte gemerkt, was mit ihm war und war zu ihm unter die Decke gekrochen. Sofort hatte er die Arme um ihn geschlungen und seinen warmen Körper an sich gedrückt. Er wusste nicht genau, warum Kai gezittert hatte, aber er war sichtlich erleichtert, dass er es nun nicht mehr tat. Beruhigend strich er über seine Brust, schmiegte sich mehr an ihn und merkte, dass das Herz des Kleinen ganz schnell schlug. Ihm ging es genau so.

„Danke...“

Er hatte dieses Wort kaum gehört, es war gerade so laut gewesen, dass er es erahnen konnte. Doch dass Kai nun etwas gesagt hatte und sich noch mehr an ihn schmiegte, ließ ihn aufgeregt schlucken und sein Herz höher schlagen.

Kai hatte sich wieder beruhigt, genoss seine Nähe und Wärme. Das war es, was er wollte. Danach hatte er sich gesehnt. Und da er selbst so etwas nie aussprach, war es sein Körper gewesen, der diesen Wunsch geäußert hat.